

In der Heidelberger Weststadt, zwischen hohen Mietshäusern versteckt, liegt in einem kleinen Park eine wichtige Ausbildungsstätte der badischen Landeskirche – die Hochschule für Kirchenmusik. Die Studenten kommen aus Baden, der Pfalz, aus allen Landeskirchen

Musikalische Vielfalt

der EKD und aus dem Ausland. Unter der Leitung von Professoren und Professorinnen, Dozenten und Dozentinnen, die fast alle erfahrene Gemeindeglieder sind, wird auf hohem Niveau in den Hauptfächern Orgelspiel und Chorleitung betrieben, Gesang und Klavier unterrichtet, werden die Grundlagen für eine vielfältige musikalische Arbeit gelegt. Daneben werden Musikgeschichte, Instrumentenkunde, Liturgie oder Theologie als Nebenfächer angeboten. Die derzeit 45 Plätze im Diplomstudiengang sind alle belegt. Dazu kommen rund 40 Gaststudenten mit jeweils einem Fach und etwa 20 Teilnehmer an Wochenendkursen. Der Anteil der Studentinnen beträgt derzeit rund 53 Prozent.

In der Regel haben die jungen Männer und Frauen bereits eine „musikalische Karriere“ begonnen, wenn sie ihr Studium antreten. Häufig sind auch Preisträger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ dabei. Die Regelstudienzeiten von acht Semestern für den Diplomstudiengang Kirchenmusik B und vier Semestern für die Aufbaustudiengänge wird von 93 Prozent der Studierenden eingehalten. Die „hohe Effizienz“ des Studienbetriebs, so Rektor Prof. Dr. Wolfgang Herbst, habe allerdings



Montage: BK, Fotos: Werner (1), epd/Lan-grock (1); epd/Walloch (1), epd/Blume (1)

ihren Preis: „Da die Studenten in mehreren Fächern Einzelunterricht erhalten, müssen sie in jedem dieser Fächer wöchentlich einen Leistungsnachweis erbringen. Die Grenze der Be-

lastbarkeit wird dabei ständig berührt.“ Aus diesem Grund werde bei der Bewerbung um einen Studienplatz nicht nur hohe Musikalität, sondern auch die Bereitschaft zu intensiver

Arbeit an sich selbst verlangt, vor allem aber eine hohe psychische und physische Leistungsfähigkeit. Nach wie vor seien die Chancen der Absolventen relativ gut, eine Anstellung zu finden, so Herbst.

Die meisten Studenten streben eine hauptamtliche Kirchenmusikstelle an, aber auch andere Berufsziele sind möglich, etwa Lehrer an einer Musikschule. „Momentan kommen alle Absolventen unter, stellenlose Kirchenmusiker werden nicht produziert“, berichtet der Rektor. Eine Voraussetzung sei jedoch ein gutes Examen.

Sicherlich würden heute aus Sparzwängen häufiger als früher nur Teilzeitstellen angeboten. In der Regel aber

hätten es Musiker leichter als Pfarrer, einen Nebenverdienst zu finden.

Schon während der Studienzeit sei es für manchen wichtig, mit der Musik nebenbei das Studium zu finanzieren. Stipendien gibt es von der Kirche bereits seit einigen Jahren nicht mehr. Häufiger als früher geraten Studenten

heute in wirtschaftliche Notlagen. In derartigen Situationen versucht der „Freundeskreis der Hochschule für Kirchenmusik“, der sich

über Spenden finanziert, zu helfen. Auch die Hochschule spürt den Sparskurs. „Einschränken müsse man sich beim Kauf von Instrumenten und teure Anschaffungen zeitlich strecken“, so Herbst.